

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1879**

12.11.1879 (No. 137)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-933598](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-933598)

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Wittmann.**

N^o 137.

Oldenburg, Mittwoch, den 12. November.

1879.

Erwerbs- und Berufsleben.

Je höher die Anforderungen sind, welche gegenwärtig an die Thätigkeit in jeder Berufsbranche gestellt werden, um so notwendiger ist es, möglichst viele Bedingungen zu erfüllen, unter welchen eine Erwerbs- oder Berufsthätigkeit nur die Aussicht auf einen glücklichen Erfolg eröffnet.

Zu diesen Bedingungen gehören: 1. eine richtige Wahl des Berufes, Neigung und Interesse für eine bestimmte Thätigkeit, die geistige Befähigung für dieselbe, die erforderliche Gesundheit und das Vorhandensein der für gewisse Erwerbszweige erforderlichen finanziellen Mittel müssen die Berufsfreudigkeit und mit dieser den Arbeitserfolg verbürgen. Diejenigen, welche einem jungen Mann rathend zur Seite stehen, können die Frage seiner Berufswahl nicht ernst genug nehmen. Fast jeder Beruf erfordert eine besondere individuelle Anlage, der eine geistige Gewandtheit, der andere eine große physische Kraft, der dritte bedeutende Willensstärke, ein vierter geistige Gewandtheit, ein fünfter Ausdauer und ruhiges Temperament u. s. w. 2. eine gute Vorbereitung für die künftige Thätigkeit, sowohl durch praktische Uebung, als durch theoretische Ausbildung, wo eine solche erforderlich ist. 3. Beginn des selbstständigen Betriebs einer Erwerbsthätigkeit erst nach dafür erreichten reiferen Alter und nach Sammlung der für dieselbe erforderlichen Kenntnisse und Erfahrungen. 4. Aneignung und Bewahrung von Ausdauer, Um- und Voraussicht, Fleiß, Geistesgegenwart, Pünktlichkeit, Menschen- und Waarenkenntniß, Selbstbeherrschung, schnellem Urtheil u. s. w. 5. Ununterbrochenes Streben, sich in der erwählten Berufsbranche weiter fortzubilden, auch nach erlangter eigener Selbstständigkeit in derselben, Umgang mit erfahrenen und strebsamen Berufsgenossen, Theilnahme an den Vereinen derselben, Erweiterung der allgemeinen Bildung. 6. Berücksichtigung neuer Erfindungen und Erfahrungen in dem betreffenden Erwerbszweig, Besuch anderer gleichartiger Arbeitsstätten. 7. Für den Fall der — lieber verspäteten, als zu frühen — Berechtigung nur Wahl einer, je nach den individuellen Verhältnissen geeigneten Lebensgefährtin, Führung einer glücklichen Ehe. 8. Vorsichtige Wahl der Arbeitsgehilfen, richtige Verwendung der Kräfte derselben. 9. Streben nach Erhaltung der vollen eigenen Arbeitskraft. 10. Berechnung aller Productionskosten (auch z. B. der öffentlichen Abgaben) bei Feststellung der Preise für Waarenarbeiten. 11. Streben nach Erhaltung des persönlichen Credits. 12. Fortdauernde Berücksichtigung der Momente, welche eine Steigerung oder Verminderung der Preise für Waaren, Rohstoffe u. s. w. erwarten lassen. 13. Vorsichtige Wahl des Ortes, bez. der Straße in einem sol-

chen für den Beginn und Betrieb eines Handels-, Industrie- oder Erwerbsgeschäftes. 14. Fernhalten von Allem, was die Aufmerksamkeit auf die Berufsthätigkeit stört, geeignete Erholung in den arbeitsfreien Stunden. 15. Vorsicht bei der Wahl eines Geschäftstheilhabers oder dem Eintritt in ein bestehendes Geschäft. 16. Rechtzeitige Einziehung ausstehender Geschäftsforderungen. 17. Vermeiden gewagter Speculationen. Im Uebrigen ist für wirtschaftliche Unternehmungen zu berücksichtigen, daß ein solches nur bis zu dem Umfange wirtschaftlich vortheilhaft ausgedehnt werden kann, bei welchem es noch sicher zu übersehen und zu leiten ist, daß bei Berufsthätigkeiten, bei welchen nicht ununterbrochen gearbeitet und durch die Arbeit verdient werden kann (z. B. gewissen geistigen Arbeiten, künstlerischen Leistungen) der Bedarf für den Lebensunterhalt während der Arbeitstage für die übrige Zeit mit zu verdienen versucht werden muß.

Jeder Privatwirth hat seine Aufmerksamkeit immer nach zwei Seiten hin zu richten, da jedes einzelne wirtschaftliche Leben in Erwerbs- und Hauswirthschaft zerfällt, von denen die erstere auf den Erwerb von Vermögen oder Einkommen, letztere auf die Befriedigung der Lebensbedürfnisse aus diesen gerichtet ist. Erstere erfordert Erwerbseifer, letztere Selbstbeherrschung und Mäßigung. Erstere, möglichst viel Güter zu erwerben, ist ein positives, letztere, möglichst wenig Güter zu verlieren, ein negatives Streben. Dieser Trieb, ihren wirtschaftlichen Zustand zu verbessern, ist allen Menschen gemein, so verschieden immer die Formen und Grade sein mögen, in welchen er sich zeigt; er geleitet einen Jeden von der Wiege bis zur Bahre, kann wohl gehemmt, aber nie ganz erstickt werden. Ein mächtiges Princip der Schöpfung, Erhaltung und Erneuerung.

Rundschau.

Deutschland. Se. Majestät der Kaiser nimmt täglich zahlreiche Meldungen entgegen und ertheilt Audienzen. Am Donnerstag begab sich der Kaiser mittels Extrazuges nach Lezlingen zur Jagd, wozu auch Einladungen an den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und an den Großfürsten Wladimir von Rußland ergangen waren.

Am **deutschen Hofe** sind bewegte Tage. Der Großfürst-Thronfolger von Rußland traf gestern (Montag) zu zweitägigem Aufenthalt in Berlin ein. Seit 1872 war derselbe nicht in Berlin. Daß der Thronfolger als die Seele der anti-deutschen Erörmung in Rußland galt, war allgemein bekannt; vor einigen Tagen ver-

lautete, der Großfürst habe sich ganz entsetzt über dies Gerücht geäußert. Jedenfalls ist es nicht ohne Bedeutung, daß derselbe gerade jetzt ein so offenkundiges Zeugniß dafür ablegt, daß er zur kaiserlichen Familie in den besten Beziehungen steht.

Die Nachrichten über das **Befinden des Fürsten Bismarck** lauten nicht ungünstig. Daß derselbe vor einigen Wochen einen heftigeren Anfall bezüglich seiner neuralgischen Beschwerden auszuhalten hatte, als seit längerer Zeit, ist zweifellos, doch sind die Nachrichten vielfach übertrieben worden, und jedenfalls ist nicht von einer längeren Reise nach Italien die Rede. Im Laufe des Januar wird die fürstliche Familie wohl nach Berlin überfiedeln.

Ueber die Veränderung in den diplomatischen Kreisen wird gemeldet, daß dem Fürsten Chlodwig von Hohenlohe, unserm Botschafter in Paris, die Stellung des verstorbenen Staatsministers v. Bülow angeboten sei. Er würde zugleich Vizekanzler werden und Graf Stolberg nach Wien zurückkehren. Fürst Reuß würde als Botschafter nach Paris gehen. Graf Stolberg soll damit einverstanden sein, dagegen Fürst Hohenlohe noch keine Erklärung abgegeben haben.

Oesterreich-Ungarn. Die österreichische Schildwache am Goldenen Horn hat ihren Posten noch nicht besetzt, und schon ist die englische Wehr im Herannahen. In Wien verharrete man auf dem Standpunkte, Englands Auftreten zu unterstützen, soweit es seine Forderungen dem Berliner Vertrage entnimmt, in Betreff des Cyprenvertrages aber England bis zu einer gewissen Grenze gewähren zu lassen. Jedenfalls ist es bedauerlich, daß gerade in diesem kritischen Augenblicke Oesterreich nur durch einen seine Reisekosten tragenden, noch dazu russenfreundlichen Botschafter vertreten ist. — Oesterreich ergreift auch im Süden von Tirol einige Vorsichtsmaßregeln, indem zu den 16 bereits bestehenden Forts an dieser Grenze jetzt noch zwei neue Punkte treten werden, welche mit Befestigungen versehen werden sollen, und zwar der Monte Brion zwischen Torbola und Bivo und dann das Thal Primos. Die Kosten dafür sind bereits im Etat pro 1880 gefordert.

England. Aus Kabul wird berichtet, daß General Roberts von Jakob Khan in Kenntniß gesetzt wurde, in Kabul lägen etwa 9 Laks Rupien, die der Mutter Abdullah Schir Ali's Lieblingssohn, gehörten, vergraben. Soldaten Dikans sind damit beschäftigt, diesen Schatz zu heben. Am 30 October wurden 8 Laks, größtentheils in Goldmünzen, ausgegraben. Das ganze Geld ward vorläufig konfiscirt, da in der Kasse der englischen Armee Ebbe vorhanden ist. Abdullah Ghawis, der Kammerherr Jacob Khans, ist verhaftet worden. Der Grund für diesen Schritt wird nicht angegeben. Längs

Ein Sandkorn.

Russische Palastgeschichte von Nidor Proschts.

(Fortsetzung.)

General Benningjen hatte dem Czaren seine Schärpe um den Hals geschlungen und dem schrecklichen Kampfe dadurch ein schnelles Ende gemacht.

Paul I., Czar aller Rußsen, lag als eine Leiche auf dem von Fußtritten zerfetzten Teppiche seines Kabinetts.

In einem Zimmer unterhalb des Nordkabinetts überließ sich sein Sohn, von dieser Stunde an Kaiser Alexander I., dem unbändigen Schmerze, als ihm das grauenvolle Schweigen des eintretenden Pahlen verkündete, daß seine Gefinnungsgenossen in ihrer That zu weit gegangen seien!

Während dieser schrecklichen Nachtszene hatte Jstwan, der Todtengräber, in der Halle des Michaels-Palastes dem Erscheinen des Langen entgegengearrt, der, wie er am Kirchhofe versprochen hatte, um 11 Uhr in der Halle des Michaels-Palastes ihn abholen wollte.

Der Todtengräber stand auf glühenden Kohlen, denn er hatte vor dem Garten-Pavillon die Verabredung der Verschwornen vernommen und durfte keine Stunde zögern, sein furchtbares Geheimniß, — das nichts weniger als die Entthronung des Czaren betraf, — zur Kenntniß des Letzteren zu bringen; und dies wollte er durch den Langen noch in derselben Nacht bewerkstelligen, denn die Zeit hat Flügel, und Jstwan war ein zu guter Russe, um diese Centnerlast seines Herzens noch eine Nacht in sein Häuschen zurückzutragen. Er vertraute fest, daß der Lange, der eben zu den Hofdienern des Palastes gehörte, wie er wußte, ihm behilflich sein werde, sogleich zum Czar zu gelangen und diesen vor der ihm jeden Augenblick drohenden Gefahr zu warnen.

Allein die eilfte Stunde schlug — und der Lange erschien nicht in der Halle.

Etwa eine halbe Viertelstunde darüber vernahm Jstwan ein heftiges Hin- und Herrennen im Palaste; Thüren wurden auf- und zugeschlagen; — dumpfes Getöse und Klageklänge erschollen aus dem oberen Galleriegeänge; die vier Verschwornen, welche von der rückwärtigen Gartenseite eingedrungen waren und sämtliche Wachttrabanten in Sold hielten, hatten ihr Werk der Nacht, — mochte dies auch anfangs nicht so weit prämeditirt sein, — vollbracht.

Jstwan's bemächtigte sich eine schreckliche Angst; er ahnte dunkel den Zusammenhang, denn er hatte vorher den General Pahlen, als dieser von dem Kaiser herabkam, bleich wie der Tod, vorüberziehen und den Weg nach dem Palaste der Frau von Grebesow einschlagen gesehen.

Er hielt sich nun nicht länger und eilte die breite Marmortreppe hinauf.

Verstörte Gesichter von hin und wieder eilenden Dienern traten ihm entgegen; aber schon begann allmählig wieder eine Todtenstille; die Subows und Pahlens hatten den Palast in ihrem Solde, und Dienerschaft und Hauspersonal sollten es dem Volke am Morgen sagen: — daß ein Schlagfluß dem Leben des Kaisers ein Ende gemacht habe.

Jstwan, in der Verwirrung von Niemandem zurückgehalten, drang bis in das Vorgemach des Czaren. Dort hatte sich der entwichene Leibhüter des Czaren, Dimitri, wieder eingefunden und hielt Wache, während General Benningjen, Pahlen und Subow im Kabinete, wo Pauls Leiche lag, beschäftigt waren, des gemordeten Kaisers Schreibsecretär zu küssen — und dann mit ihrem dreifachen Siegel zu verschließen.

„Wo ist der Czar?“ rief Jstwan dem Leibtrabanten mit lauttönender Klagestimme zu, als er in das Vorgemach stürzte.

Dieser, der den gemessenen Befehl hatte, jeden Unberufenen abzulehnen, wurde jedoch durch den Zuruf des todtbleichen Greises, dessen Frage ihm wie der Schall der letzten

Posaune in das Ohr dröhnte, so bestürzt, daß er lautlos und zitternd zur Kabinetstüre wies. Jstwan drang ein, — stand versteinert — und stürzte, vom Schreck gelähmt, auf die Leiche des Langen hin, den er in der Nacht vorher auf dem Gottesacker getroffen hatte — und der nunmehr ein todter Herrscher — auf dem Boden ausgebreitet lag.

Czar Paul I. konnte sein Wort, den Todtengräber in der Vorhalle des Michaels-Palastes zu einem freundlichen Abendstündchen abzuholen, nun freilich nicht mehr lösen, denn er stand schon vor dem Gerichte des Ewiges! —

Die Generale prallten auseinander, als sie den Todtengräber auf der Leiche des Kaisers, — die mittlerweile auf ein Ruhegestell gelegt worden war, — hingestreckt sahen.

Benningjen befahl augenblicklich, den Mann hinwegzutragen, und Jstwan wurde in einer der ebenerdigen Stuben auf ein Bett gelegt und ihm Hülfe geleistet. Nach der Ursache seines Erscheinens zu fragen, war jetzt keine Zeit; — man ließ den Kaiser allein, verschloß und versiegelte das Kabinet, und — das große Trauerspiel war für diese Nacht geendet.

Am nächsten Morgen fand sich ein schöner bleicher Mann in Generalsuniform in dem ebenerdigen kleinen Zimmer des Haushofmeisters des Palastes St. Michael ein, wo Jstwan, der Todtengräber, in Fieberhitze ausgestreckt lag.

Der bleiche Mann war Czar Alexander, nunmehr Nachfolger seines unglücklichen Vaters auf dem Throne des größten europäischen Kaiserthums. Er benützte den ersten Augenblick, in welchem Jstwan wieder sein Bewußtsein erlangt hatte, um nach der Ursache des seltsamen Auftretens im Palaste zu forschen.

In abgebrochenen Sätzen erzählte Jstwan sein Zusammenreffen mit Kaiser Paul auf dem Kirchhofe. „Beim heiligen Georg!“ rief er am Schlusse seiner traurigen Relation, „hätte der große Czar sein Wort gehalten und, wie

Insertionsgebühr:

Für die dreifaltige Corpus-
Seite 10 Pf. bei Wiederholun-
gen Rabatt.

Insertate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 76, Brüder-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 25
Agentur: Böttner & Winter
Annoucen - Expedition in Ol-
denburg.

der Cheiber-Route wird die Ordnung wieder hergestellt. Der Schutargardapass ist geräumt worden. Seit dem Beginn der Prozesse sind 11 Gefangene hingerichtet worden. 60 Personen sind wegen des Massacres verurtheilt worden; es wurde viel falsches Zeugniß abgelegt. In Kabul dauern die Nachsuchungen nach Waffen und Eigenthum der englischen Gesandtschaft fort. Die Wache des Emirs ist verdoppelt worden, da bekannt wurde, daß ein Fluchtversuch beabsichtigt werde.

Rußland. Die russische Regierung hat nach einer Meldung aus Tübris bei dem Khan von Khiva Beschwerde geführt, daß die Khiwesen die Turkmene mit Waffen und Munition versorgen. Rußland verlangt eine schleunige und energische Unterdrückung dieser Waffen- und Munitionsausfuhr. Uebrigens sollen auch ohnedies die Beziehungen zwischen Rußland und Khiva sehr gespannt sein, da die Khiwesen mit den Turkmene, weil letztere ebenfalls der sunnitischen Secte angehören, sympathisiren und dieselben in ihrem Kampfe gegen Rußland auf jede mögliche Weise unterstützen. Der Khan von Khiva selbst soll sich heimlich den Bewohnern von Merv sehr wohlwollend zeigen, da er wohl weiß, daß eine Besitzergreifung Mervs durch die Russen bald auch die gänzliche Unterwerfung der zwei noch selbstständigen Khanate Mittel-Asiens, Bokhara und Khiva, unter die Herrschaft der Russen herbeiführen müßte. — Die Beziehungen zwischen der russischen Regierung und der englischen Botschaft in Petersburg sollen augenblicklich sehr freundliche sein. Lord Dufferin soll dem Fürsten Gortschakoff Namens der britischen Regierung gewisse Vorschläge befüß Erzielung einer freundschaftlichen Verständigung zwischen Rußland und England in der centralasiatischen Frage überreicht haben.

Türkei. Es heißt, der Sultan habe Midhat Paschas Demissionsgesuch noch nicht angenommen, vielmehr den Gouverneur von Syrien ersuchen lassen, sein Entlassungsgesuch zu motiviren. Die Pforte macht große Anstrengungen, Midhat zur Zurücknahme seiner Demission zu bewegen, denn sowohl das Palais wie das Cabinet seien durch dieselbe in arge Verlegenheit gesetzt worden. Die Rückkehr nach Constantinopel würde man Midhat in keinem Falle gestatten; er müßte also wiederum in das Exil wandern. Dies soll um jeden Preis gemieden werden, und man ist bereit, ihm alle Vollmachten, welche ihm bisher verweigert wurden, einzuräumen, damit er seinen Posten in Damascus nicht verlässe. — Aus Constantinopel kommt die Meldung: Der Ministerrath beschloß, dem Sultan anzurathen, daß die von England geforderte Durchführung der Reformen in Kleinasien sofort angeordnet werde und gleichzeitig auch die unverweilte Durchführung derselben Reformen in den europaischen Provinzen erfolge. Ein Wechsel des Kabinetts, mindestens aber der Rücktritt des Premierministers Said Pascha, gilt für wahrscheinlich.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 11. November.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** werden von jetzt an wieder am Montag und Freitag jeder Woche die üblichen Audienzen erteilen.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** besuchten heute Vormittag 11 Uhr die baugewerbliche Ausstellung und besichtigten dieselbe in der eingehendsten Weise. Morgen wird wahrscheinlich Ihre königliche Hoheit die Frau **Großherzogin** die Ausstellung besuchen.

Die **Speiseanstalt** für Arbeiter und sonstige Minderbemittelte, zu deren erster Einrichtung bei Gelegenheit der goldenen Hochzeit des Kaisers ein kleines Capital gesammelt wurde, wird nun in Oldenburg am nächsten Freitag ins Leben treten. Die „Volksküche“, um den Berliner Ausdruck zu gebrauchen, ist wesentlich nach dem Berliner Muster eingerichtet. Man kauft Marken zu 25 (oder 15) Pfennig

jede, je nachdem man das Quantum von 2 Suppentellern (oder einen reichlich vollen) begehrt, und gibt sie bei dem Empfang der Speise ab, damit hier kein Aufenthalt eintrete. Für den Anfang ist diese Einrichtung auch deshalb nöthig befunden, damit die fertig zu stellende Menge bemessen werden kann. Local: Baumgartenstraße 5. Eine ziemlich große Zahl von Damen aus dem Vaterländischen Frauenvereine hat sich den erforderlichen Dienstleistungen, mit Hilfe einer ständigen Köchin, die im gemietheten Vereinslocale wohnt, gern unterzogen. — Wie die Preise zeigen, soll hier kein Armenbrod gegeben werden, sondern eine Kost, die billig dadurch wird, daß im Großen gute Waare eingekauft wird, daß das Local und die Geräthe nichts kosten, und auch die Arbeit theilweise unentgeltlich geliefert wird. Auch an Feuerung wird natürlich gespart. Kleine Familien werden sich mit 1½ bis 2 Portionen eine gesunde Kost abholen können, für Diejenigen, welche an Ort und Stelle speisen wollen, ist ein anständiger Raum da, bei dem freilich vorausgesetzt ist, daß, wer abgeessen hat, sich entfernt.

Sechs Vorträge in der Aula des Gymnasiums. Den ersten Vortrag hielt am vorigen Sonnabend vor einer zahlreichen Zuhörerschaft der Herr Divisionspfarrer Hermann aus Osnabrück über die drei großen Reformatoren Luther, Calvin und Savonarola. In einem reichlich anderthalbstündigen fließenden und leicht verständlichen Vortrage gab der Herr Divisionspfarrer Hermann dem anwesenden Publikum eine sehr interessante Parallele über die erwähnten drei großen Männer und ihre Zeit. Ja, in außerordentlich fesselnder Weise verstand es der Herr Redner, interessante Mittheilungen aus dem Leben jener drei Männer zu machen, sowie ein möglichst abgerundetes Bild über die Vorträge derselben sowohl auf dem kirchlichen als dem politischen Gebiet zu geben, Vergleiche zwischen denselben und zu einander anzustellen, und sein eigenes Urtheil über dieselben zu fällen. Namentlich das ausführliche Lebensbild des großen, den Meisten aber unbekannteren italienischen Reformators Savonarola dürfte mit hoher Befriedigung entgegengenommen worden sein. Das Einzige, was uns zum Beispiel bisher über diesen seltenen Mann bekannt war, ist Nicolaus Lenau's in Stuttgart herausgekommene poetische Darstellung der Ideen und Schicksale Savonarola's. Besten Dank für diesen lehrreichen Vortrag. Den fernern Vortrags-Abenden sehen wir mit gespanntem Interesse entgegen.

Nachstehend theilen wir unsern Lesern das Programm zu dem am nächsten Sonnabend stattfindenden **Concert zum Festen der kirchlichen Armenpflege**, veranstaltet vom St. Lambert-Kirchenchor, mit:

1. Hallelujah aus dem „Messias“, für Orgel eingerichtet G. F. Händel (1685—1759).
2. O bone Jesu, J. P. A. da Palestrina (1524—1594).
3. Choral: Es ist ein Kos' entsprungen, Mich. Praetorius. (1271—1621).
4. Violinsolo.
5. Zwei altböhmische Weihnachtslieder, für gemischten Chor eingerichtet von C. Niedel.
6. Toccata und Fuge für Orgel, Seb. Bach (1685—1750).
7. Heilig, heilig... D. Bortniansky (1752—1825).
8. Ehre sei Gott in der Höhe... D. Bortniansky.
9. Violinsolo.
10. Lobet den Herrn... Gotthelf Gläser (1784—1829).
11. Kommt, laßt uns beten, M. Hauptmann (1792—1868).

Dieses Concert wird von dem Herrn Organisten Kuhlmann mit dem unter seiner Leitung stehenden Kirchenchor und unter Mitwirkung des Herrn Kammermusiker Ad. Krollmann gegeben, und wird der Ertrag desselben der gemeinschaftlichen Kasse der kirchlichen Armenpflege für die Stadt- und Landgemeinde zufließen. Da nun aber diese Kasse erschöpft und leider nicht im Stande ist, den an dieselbe gemachten Ansprüchen zu genü-

gen und thatsächlich vorhandene Noth zu lindern, so wird erwartet werden dürfen, namentlich von unsern besser situirten Mitbürgern, daß dies Concert möglichst zahlreich besucht und dadurch ein Ertrag erzielt werde, der die kirchliche Armenpflege wieder in den Stand setzt, ihr wohlthätiges und jegensreiches Werk weiter führen zu können. Nach Mittheilungen aus der letzten Sitzung des Kirchenraths ist wirklich Noth vorhanden, der abgeholfen werden muß, das gebietet einfach die Menschenpflicht, wie auch das Streben vieler in Noth befindlicher Personen, nicht die Hilfe der Armenkasse nachsuchen zu wollen, entschieden zu unterstützen ist. Sollte sich nicht vielleicht der eine oder andere unserer begüterten Mitbürger bereit finden lassen, der kirchlichen Armenpflege mit einer entsprechenden Extra-Gabe unter die Arme zu greifen? Er würde sich dadurch einen Gotteslohn verdienen.

Gestern Abend wurden die Arbeiter Müller und Sohn aus Hatten, die einen **Raubmord** begangen haben, hier eingeliefert. Wegen des erwähnten Verbrechens werden sich die Genannten vor dem nächsten Schwurgericht zu verantworten haben.

Gestern Nachmittag wurde ein bei einem Neubau an der Donnerschweer Straße kaum angekommener **Steinfuhrmann** von den dort beschäftigten Arbeitern fast ohne jegliche Veranlassung förmlich blutig geschlagen. Derartige Rohheiten nehmen immer mehr überhand. Nur ganz energische Bestrafungen werden hier helfen können.

Behta, den 8. November. Am Dienstag voriger Woche ist das Wohnhaus nebst Stall des Neubauers Niemann zu Hauskette total niedergebrannt. Das Feuer ist des Mittags, während sich die Bewohner in der Wohnstube befanden, im Stalle, wo Heu lagerte, ausgebrochen. und griff so stark um sich, daß das Vieh und ein Theil des Mobiliars nur mit genauer Noth hat gerettet werden können. Roken im Werthe von 300 Mark und circa 480 Pfund Heu sind mitverbrannt. Ueber die Entstehung des Feuers ist nichts ermittelt worden.

Strohhausen, den 9. Novbr. Vorige Woche ist nahe bei Nodenkirchen auf einem dem Landmann Geinr. Tangen zu Gibdingen gehörenden Stück Land ein Kindesgerippe, welches sich etwa 7 Fuß in der untersten Schicht der Wühl-erde befand, gefunden worden. Man glaubt, daß das Kind 12—14 Jahre alt gewesen sein wird, und sollen die Knochen-Reste nach Oldenburg gesandt werden. Auf welche Weise jenes Gerippe an die fragliche Stelle gelangt sein mag, ob durch Anschwemmung vielleicht, da von einer regelrechten Grube nichts zu bemerken gewesen ist, muß dahin gestellt bleiben.

Theater.

Sonntag, den 9. November: „Romeo und Julia.“ Trauerspiel in 5 Aufzügen von Shakespeare. Uebersetzt von A. W. Schlegel. — Das idealische Gemälde, das uns in Romeo und Julia vorgeführt wird, ist ein wahrer Lobgesang auf jenes unaussprechliche Gefühl, welches die Seele zum höchsten Schwunge adelt, und die Sinne selbst zu Seele verklärt. Kam nun aber diese schöne, tiefpoetische Dichtung seitens ihrer Hauptträger, des Fräulein Scheidt (Julia) und des Herrn Possansky (Romeo) am Sonntag so zur Geltung, als man von einem Kunstinstitut, wie dem unsrigen, zu fordern berechtigt ist? Wir müssen leider mit Nein antworten. Wir erkennen das Streben dieser beiden sehr ehrenwerthen Mitglieder unserer Bühne gerne an, aber hier reichen ihre Kräfte nicht aus. Namentlich Herr Possansky muß sich noch tüchtig anstrengen, um solche Rollen würdig zur Darstellung bringen zu können.

er mir versprach, Schlag 11 Uhr sich bei der Säule des Hercules im St. Michaels-Palaste eingefunden, so hätten seine Mörder ein leeres Zimmer gefunden, und ich, der ich auf glühenden Nadeln stand, hätte ihm noch vor der Ausführung das schreckliche Komplott entdeckt, das sein geliebtes Haupt bedrohte. Ach! er blickte doch, als er mich für die nächste Nacht auf Punkt Eils zu sich beschied, so zuversichtlich auf seine kleine Taschenuhr, als wollte er sagen: Ich schwöre dir, zu kommen.“

Kaiser Alexander hatte, während eine schwere Thräne von seinem Auge rollte, bei dieser, von convulsivischen Zuckungen des alten Mannes unterbrochenen Rede, plötzlich eine kleine goldene Taschenuhr mit einem Kettlein aus seiner Brusttasche gezogen.

„Auf diese Uhr, sagst du, hat mein Vater gesehen, als er von dir im Kirchhof Abschied nahm?“ fuhr er, den Alten an der Hand fassend, plötzlich empor.

„Ach, es ist ja dasselbe blanke Uehlein,“ stöhnte der Todesmatte, „dasselbe, welches er hervorzog, als er nach unserm seltsamen Zweiggespräche wieder schied und zu mir sagte: „Es ist jetzt 10 Uhr; morgen eine Stunde später werde ich dich in der Halle des Michaels-Palastes erwarten; sei pünktlich, — ich bin ein Mann der Minute, dein Schaden soll es nicht sein, meine Bekanntschaft gemacht zu haben.“

„Es ist jetzt 10 Uhr — morgen eine Stunde später werde ich dich erwarten,“ wiederholte der Kaiser Alexander eintönig, indem er auf das goldene Uehlein zwischen seinen Fingern blickte; dann trat er dem Alten näher und faßte ihn krampfhaft bei der Hand. Seine Brust hob sich zu einem schweren Seufzer. „Es war gestern Nachts zehn Uhr,“ sagte er mit gepreßter Stimme, „es war zehn Uhr, als Czar Paul dich zu sich lud — und es ist zehn Uhr geblieben bis heute; mein unglücklicher Vater, sonst ein Mann der Pünktlichkeit und der Minute, hätte dir sein Wort gehalten. Als er die eilfte Stunde herangenahmt

glaubte, blickte er, wie der bereits wegen seiner treulosen Flucht gefangen gefetzte Leibhüter Dimitri aus, auf diese Uhr, die er immer bei sich trug und die ein Geschenk des französischen Konsuls ist; — wohl war die eilfte Stunde dieser furchtbaren Nacht heraufgezogen, aber meines Vaters Uhr zeigte erst die zehnte Stunde, denn ihr Triebrad war durch einen unbegreiflichen, aber furchtbaren Zufall wahrscheinlich schon früher stehen geblieben. Und darum hat mein Vater die Stunde versäumt, in welcher er dir zu kommen versprach, und die ihm die so nahe über seinem Haupte schwebende Gefahr entdeckte, ihn retten konnte; und ich, — ich darf mich nicht ganz schuldlos nennen an dieser Katastrophe!“

— Der junge Czar bedeckte sein Antlitz mit beiden Händen und ließ sich heftig schluchzend auf einem Lehnstuhl neben dem Bette des alten Jitwan nieder.

„Herr, mein Gott!“ rief dieser mit ersterbender Stimme, „das Stodden des Geräders dieses Uehleins hat also meinem Kaiser und Herrn das Leben gekostet? — O, des Allmächtigen Hand ist furchtbar!“

„Treuloses Getriebe! leicht beweglich und wieder starr, wie der Franzose, aus dessen Land du kommst!“ rief in heftigem Schmerze der junge Czar, indem er die kleine Schicksalsuhr mit dem Kettlein hervorzog. „Warum müßtest du diese Nacht eben stocken?“

„Herr!“ stöhnte der Todtengräber wieder, „als der unglückliche Czar in der Nacht auf dem Gottesacker das Uehlein anblickte und mich zu sich lud, da hämmerte sein kleines Getriebe noch wader; aber die Uhr entglitt seinem Finger, fiel auf den Sand des Bodens, das innere Gehäuse sprang auf und da mochte wohl eine innere Verletzung —

„Ach nein!“ entgegnete Czar Alexander, der inzwischen das Innere der Uhr untersucht hatte, — „ach nein, guter Vater! die Uhr ist vor innen und außen unverletzt; aber es ist da wahrscheinlich im Augenblicke, als sie meinem Vater entglitt und auf den Boden fiel, zwischen das Geräder ein Sandkörnchen, gedrungen, und da ist das Triebwerk um

die zehnte Stunde, wo er dich zu sich lud, stehen geblieben.“ — Dabei schüttelte der junge Czar in der That ein Sandkorn aus dem inneren Triebwerke der Uhr auf die hohle Hand und wies es dem Alten vor. „Siehe, dieses Sandkorn,“ sagte er, „und Thranen erkühten seine Stimme, „siehe, dieses Sandkorn kostete meinem Vater das Leben und den Thron.“

Und die Uhr begann nun sogleich wieder mit hellem Picken auf die versäumte eilfte Stunde loszuhämmern.

„Ein Sandkorn!“ schrie der alte Todtengräber, sich mit glühendem Fieberantlitz auf dem Lager emporrichtend — „Allmächtiger! das ist deine Hand! Ach, meine Worte klangen prophetisch, als ich dem unglücklichen Czar am Kirchhofe zurief: Ein Sandkorn genügt in der Hand des Allmächtigen, um die Geschichte des Erdballes zu lenken! — es hat genügt!“

Todtenstille herrschte jetzt im Gemache; ernst und gedankenvoll blickte jetzt der junge Czar auf das kleine Uehlein, das er noch in den Händen hielt; sein Begleiter, Garde-Adjutant Wilkoff, stand eben so tief ergriffen an seiner Seite.

Als Beide wieder aufblickten, da war der alte Todtengräber verschieden. Die Gewalt der furchtbaren Eindrücke dieser Nacht hatten seine Lebenskraft erschöpft, sein Herz gebrochen.

Czar Alexander verließ in tiefer Trauer das Gemach. Im Begleichen sagte er zu seinem Begleiter: „Sorgen Sie für die Familie des armen Todtengräbers, sie gehört fortan unter die Gläubiger des Staatsschatzes!“

(Schluß folgt.)

Montag, den 10. November, mit aufgehobenem Abonnement, in Veranlassung der Anwesenheit der Deligierten des Norddeutschen Baugewerks-Vereins: „Das Stiftungsfest“ Schwank in 3 Aufzügen von G. v. Moser. — Ueber die Aufführung dieses bekannten und beliebten Stückes können wir uns im Allgemeinen nur günstig aussprechen. Fräulein Braun (Bertha) spielte ganz allerliebst, ferner sind Lobend zu erwähnen die Damen Frau Dietrich (Wilhelmine) und Fräulein Thate (Ludmilla). Von den Herren zeichneten sich aus: Herr Reicher (Dr. Scheffler), Herr Ludwig (Volzau), Herr Bayer (Hartwig), Herr Zimmermann (Dr. Steinfisch), welcher auf dem Theaterzettel als „Herr Heine“ figurirte. Wohl nur ein Druckfehler. Mit dem „Brimborius“, wie ihn Herr Dietrich darstellte (eine Nachahmung der Pfund'schen Darstellung), vermochten wir uns nicht zu befreunden. Herr Dietrich hätte eine eigene Auffassung schaffen müssen, wozu er ja jedenfalls befähigt ist. — Ausnahmsweise enthielt der heutige Zettel die Zwischenaktmusik, und war zu Anfang: „Duvertüre“ zur Oper „die Fledermaus“ von Joh. Strauß, nach dem ersten Akt: „Lichtertanz der Braut von Casimir“ aus der Oper „Feramors“ von A. Rubinstein, und nach dem zweiten Akt: „Fackeltanz“ von Manns. Die sämtlichen Compositionen wurden vorzüglich wiedergegeben und erhielten den verdienten Applaus. Bei dieser Gelegenheit erlauben wir uns abermals den Wunsch auszusprechen: „Ist es denn gar nicht möglich, auf den Theaterzetteln regelmäßig die Zwischenaktmusik zu verzeichnen?“

Concert.

Mit dem ersten Abonnements-Concerte der Großherzoglichen Hofkapelle, am 7. d. Mts., begann in würdiger Weise die dieswinterliche Concertsaison. Waren die vorgeführten Orchesterwerke auch alte, so waren sie doch in hohem Grade liebe Bekannte, die sich um so mehr einschmeicheln, je öfter man sie hört. So die großartige, charactervolle Freischütz-Duvertüre von C. M. v. Weber, die durch naturwahre Tonmalerei fesselnde Duvertüre „Meeresstille und glückliche Fahrt“ von F. Mendelssohn, schließlich die herrliche, melodie- und kunstreiche Symphonie (Nr. 2, D-dur) von L. v. Beethoven. Traten auch manche feineren Nuancirungen nicht in gewohnter Weise heraus, was beim ersten Concerte nach langer Pause wohl nicht gut möglich ist, so lag doch im Vortrage genannter Werke lebendiger Schwung und geistvolle Auffassung. Beim ersten Accorde der Mendelssohn'schen Duvertüre trat ein scharfe Dissonanz heraus, die unmöglich geblafen sein kann, daher nur in akustischen Verhältnissen (Aliquottöne der Grundbässe) oder in Gehörverstümmung ihre Erklärung finden möchte. Die Soli lagen diesmal vorzugsweise in den Händen einer uns bis dahin unbekanntes Sängerin, der Frau Nancy von Hadeln aus Hannover. Gute Concertsängerinnen scheinen immer seltener hervorzutreten, entweder sind sie Oper- oder Salonfängerinnen. Zur letztern Klasse möchten wir auch Frau von Hadeln zählen. Mit einem angenehmen, doch nicht sehr ausgiebigen Organe begabt, trug sie die Arie „Nun baut die Flur“ aus der „Schöpfung“ von Haydn im Ganzen kaum zufriedenstellend vor, es waren die Töne nicht vollständig ausgeglichen, in der Höhe spröde und scharf, die Dekonomie des Athmens war nicht tadellos, so daß dadurch einigemale ein Zerreißen eines mehrsilbigen Wortes herbeigeführt wurde, die Empfindung erschien nicht innig genug, um die Schönheiten des Werkes eindringlich wiederzugeben. Besser gelangen der Sängerin die Lieder von Schumann, Wagner, Taubert und A. Dietrich, besonders sang sie das erfrischende Lied dieses Componisten „Frühlingswonne“ mit wirkungsvollster Hingabe, so daß das Publicum eine Wiederholung dieses Liebes sehr dankbar acceptirte. Daß unser Herr W. Kufferath das zarte, im Mittelsage charactervolle Adagio für Violoncell von W. Bargiel (op 38) mit außerordentlich schöner Tonentfaltung und innigem Ausdruck vortrug, möge schließlich noch Erwähnung finden. Jedenfalls berechtigt dies erste Concert zu den schönsten Hoffnungen auf die folgenden.

Baugewerbliche Ausstellung

vom 9. bis 12. November in der „Union“ hieselbst.

Bei Gelegenheit des „8. Delegirtentages des Norddeutschen Baugewerks-Vereins“ hat die „Bauhütte“ zu Oldenburg in den Räumen der „Union“ hieselbst eine baugewerbliche Ausstellung veranstaltet, die ihr alle Ehre macht. Wir geben in Nachstehendem aus den 16 Abtheilungen der interessanten Ausstellung einen kurzen Bericht namentlich als Anleitung für diejenigen, welche die Ausstellung noch zu besuchen beabsichtigen. Zu einem noch recht zahlreichen Besuche möchten wir dringend raten.

Aus der zweiten Abtheilung erwähnen wir zunächst die von dem Herrn Bildhauer H. Bofchen zu Oldenburg ausgestellten sehr interessanten Gegenstände, als: 1. Mobell-Thorpfeiler mit Urne, Cementguthwaren, Ornamente in Gypscafé, Proben von echten und imitirten Marmorfluren u. s. w. Diese Arbeiten sind im Garten im Pavillon aufgestellt und verdienen ganz besonderer Aufmerksamkeit Seitens aller die Ausstellung Besuchenden.

Aus der dritten Abtheilung „Holzarbeiten u. s. w.“ heben wir hervor die Herren A. Behrens, Fr. Börjes, G. Mehrrens, Ferd. Rehme, J. F. Wedemeyer, J. Wieting, sämmtlich in Oldenburg.

Aus der sechsten Abtheilung „Schlosser-, Schmiede- u. s. w. Arbeiten“ sind besonders zu nennen die Firmen: C. G. Brüning, L. Cathemann, C. Mengers, Ph. Rudolph, Carsten Schröder, sämmtlich in Oldenburg.

Aus der neunten Abtheilung „Sanitätsgegenstände“ sind in erster Linie die ganz vorzüglichen Fabricate des

Herrn A. Meyer jun. in Oldenburg hervorzuheben. Ferner betheiligte sich an dieser Abtheilung Herr Friß Hoyer in Oldenburg.

Aus der zehnten Abtheilung „Heizvorrichtungen u. s. w.“ sind hervorzuheben die besten renommirten Firmen Schlossermeister Früstück, D. J. Kieß und Meyer & Co. in Oldenburg, die Oldenburgische Eisenhütten-Gesellschaft zu Augustfehn, sowie die Firma K. F. Schröder in Potsdam, welche einen brillanten farbigen Ofen im Werthe von 360 Mk. ausgestellt hat, und welcher auch bereits verkauft sein soll.

Aus der dreizehnten Abtheilung „Ventilation, Canalisation, Luft- und Wasserheizung u.“ ist in sehr rühmlicher Weise zu erwähnen die Firma G. Lemke, Mechaniker und Optiker in Oldenburg. Ferner sind noch unter „Diversen“ zu erwähnen H. Fischer, S. Gerson, Aug. Lübbers, sämmtlich in Oldenburg, und J. B. Meiners & Co. in Brake mit ganz vorzüglichen Tauwerk-Proben. Schließlich sei uns noch vergönnt, auf die ganz außergewöhnlich reichhaltige Ausstellung der Buchhandlung von Hinke & Görwig in Oldenburg hinzuweisen. Dieselbe bietet, namentlich für den Fachmann, des Interessanten so viel, daß man bei derselben Stunden lang verweilen kann. Prachtwerke im Werthe bis zu 150 Mk. findet man da ausgestellt. Für die Anstrengungen, welche diese Firma im Interesse der baugewerblichen Ausstellung gemacht hat, gebührt derselben eine ganz besondere Anerkennung.

Wir schließen unsern kurzen Bericht mit der Bemerkung, daß wir selbstverständlich nicht sämtliche Aussteller erwähnen konnten, das würde zu weit führen. Jeder Besucher der Ausstellung wird schon das ihm besonders Interessirende herausfinden.

Der Besuch der Ausstellung hätte besser sein können. Am Sonntag wurden 150 Billette verkauft, am Montag nur reichlich 100 und heute bis Nachmittags 4 Uhr ebenfalls nur 100 St. An Katalogen werden vielleicht 100 St. verkauft worden sein. Im Publikum begreift man übrigens, nicht, weshalb nicht für Arbeiter, Lehrlinge, Schüler u. s. w. ein ermäßigtes Entree gewährt worden ist. Dadurch hätte man ganz sicher eine größere Einnahme erzielt, während man andererseits durch eine solche Einrichtung einem Publikum den Besuch der Ausstellung zugänglich gemacht hätte, das absolut nicht im Stande ist, ein Entree von 50 Pfennigen zu zahlen. Hier hätte man 10 bis höchstens 20 Pfennige nehmen dürfen.

Schwurgericht.

1. Sitzung.

Montag, den 10. November, Vormittags 10 Uhr.
Präsident: Oberlandesgerichtsrath Hattenbach. Richter: Landgerichtsräthe Niemöller und v. Bodeker. Staatsanwalt: Landgerichtsrath Deeken. Verteidiger: Rechtsanwalt Niebour.

Zu Geschwornen wurden durch Loosziehung bestimmt: Mensing, Baars, Klostermann, Frels, Ellerhorst, Abdicks, Deberding, Linnemann, Peef, Adels, Themann.

Als Beschuldigte befindet sich auf der Anklagebank der Malergesell Oscar Junker aus Frankfurt a. d. O. Derselbe, erst 20 Jahre alt und bereits mehrfach wegen Diebstahls mit Gefängnis und Zuchthaus bestraft, ist angeklagt, in das Wohnhaus des Heuermanns Speckmann eingestiegen zu sein, um dort zu stehlen, indem er ein dort befindliches Pult mit einem Beile zu erschüttern versuchte.

Junker ist der That geständig. Derselbe wird zu 2 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre und zur Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

Krieger - Zeitung.



Westerstede, den 10. November.

Der erste dieswinterliche Vortrags-Abend des hiesigen Krieger-Vereins fand, wie angekündigt, am Sonntag den 9. November im Vereinslocale statt. Er war so zahlreich besucht, daß es Mühe kostete, die Erschienenen in dem doch sonst geräumigen Vereinslocale unterzubringen. Als Thema hatte sich der Vortragende, Vorsitzender Detken aus Linswege, gewählt: „Reisebilder aus Amerika“. Der Herr Redner, welcher zwei Jahre Amerika bereiste und zeitweise daselbst als Landwirth, Lehrer u. thätig gewesen ist, verstand es in ganz besonderer Weise, das zahlreiche Publikum zwei Stunden lang von Anfang bis zum Schluß für sein Thema zu interessieren und zu fesseln. So konnte es denn auch nicht fehlen, daß die dichtgedrängte Zuhörerschaft mit Begeisterung dem Vortragenden den gebührenden Dank abstattete. Die zahlreich Erschienenen trennten sich in der denkbar besten Stimmung, überzeugt davon, daß solche Abende zur Pflege treuer Kameradschaft und zur Belehrung von der eminentesten Bedeutung sein müssen und daher einem baldigen zweiten Vortragsabende mit vielem Interesse entgegenzusehen.

Notizen.

Aus einer dem preussischen Abgeordnetenhaus von der Regierung übergebenen Nachweisung und den darauf begründeten Berechnungen ergeben sich folgende höchste Steuerfätze in Preußen: Frhr. Carl Mayer v. Nothshild in Frankfurt a. M. zahlt jährlich 70,200 Mk., Willy v. Nothshild 68,400, Krupp in Essen 57,600, Graf Schafgotsch im Reg.-Bez. Oepeln und Bleichröder in Berlin 52,400, Hr. v. Thilo-Winkler im Reg.-Bez. Oepeln 27,000, Oppenheim in Köln 25,200, Borfig's Erben in Berlin 23,400, ebensozial ein hochadeliger Rittergutsbesitzer in

Münster, zwei Bankiers in Köln 21,600, einer in Berlin 18,000, einer im Reg.-Bez. Potsdam und zwei im Reg.-Bez. Oepeln je 16,200 u. s. w. Die Zahl der Personen, welche in Preußen mit einem Einkommen von mehr als 300,000 Mark eingeschätzt sind, beläuft sich auf 51.

Die Umprägung der wegen ihrer winzigen Form so wenig beliebten 20-Pfennigstücke soll einem Bundesrathesbeschlusse zufolge in der Weise bewirkt werden, daß solche Münzen im Betrage von 5 Millionen einzuziehen und in Ein- und Zwei-Markstücke umzuwandeln sind. Ob dieser Münzwert überhaupt verschwinden oder später in größerer Form (natürlich von geringerem Feingehalt) wieder auftreten soll, das scheint augenblicklich noch nicht festzustehen.

Bergiftung durch Krammetsvögel. Von einem entsetzlichen Unglück wurde kürzlich eine angesehenere Familie in Cupen betroffen. Beim Abendessen kamen nämlich Krammetsvögel auf den Tisch, und da für die aus sechs Personen bestehende Familie nur elf Vögel vorhanden waren, so theilten sich schließlich die beiden älteren Töchter in einen Vogel, indem jede eine Hälfte verzehrte. Zwar wurde von den beiden ein außergewöhnlich bitterer Geschmack bemerkt und dies auch geäußert, dieser Umstand jedoch zu vielem Wachholder zugeschrieben. Nach etwa 20 Minuten bemerkte die eine derselben, daß sie sich nicht vom Stuhle erheben konnte, während die andere im selben Augenblicke über ein eigenthümliches Gefühl im Kopfe klagte. Jetzt traten in steigender Reihenfolge die Symptome einer schweren Vergiftung ein. Möglichst rasch beschaffte lauwarme Milch, warmes Wasser und von den zwei herbeigerufenen Aerzten verordnete starke Brechmittel hatten nur bei der älteren Tochter Erfolg, während bei der jüngeren die Lähmung schon zu weit vorgeschritten gewesen sein muß, so daß eine Reaction nicht eintrat und das arme Mädchen nach kaum einer halben Stunde, seit Beginn der ersten Vergiftungserscheinung, in einem Krampfanfalle verschied. Die älteste Tochter war erst nach Verlauf von fünf bis sechs Stunden außer Lebensgefahr. Die Symptome deuten auf Strychninvergiftung. Wahrscheinlich war der von den beiden Damen gegessene Vogel ein sogenannter Fuchsvogel, d. h. ein zur Vergiftung von Füchsen mit Strychnin präparirter Vogel, wie er bisweilen von Krammetsvogelfängern mit aufgehängt wird, und der durch ein Versehen oder durch Wilddiebe mit unter die gefangenen Vögel gekommen ist.

Die Herren Väter, welche Söhne in Berlin studiren lassen, können jetzt getrost den Wechsel kürzen und sich selbst täglich einen Schoppen mehr bewilligen, denn die Berliner Studenten haben einen Vegetarier-Verein gegründet und trinken nur noch Milch und essen nur noch Obst, Gemüse und Reisbrei.

Empfangsbescheinigung.

Für die „Herberge zur Heimath“ in Wilhelmshaven sind ferner bei mir eingegangen: Von H. Paß. Gr. in Elsfleth: Herrh. Geh. D. R. Nath N. 10 Mk.; N. N. in Oldenburg 5 Mk.; Fel. A. in Oldenburg 3 Mk.; G. Paß. K. in Burhave 3 Mk. N. 10 Mk.; Bremser B. in Oldenburg 2 Mk.; Summa 36 Mk. — im Ganzen 116 Mk. — Mit herzlichem Dank und fernerer Bitte:

Osternburg 1879 Nov. 7.

G. Ramsauer, Pastor.

Großherzogliches Theater.

Donnerstag, den 13. November:

31. Vorstellung im Abonnement:

Die Jäger.

Ländliches Sittengemälde in 5 Akten von W. A. Iffland.

Freitag, den 14. November:

32. Vorstellung im Abonnement:

Der verwunschene Prinz.

Schwank in 3 Aufzügen von J. von Blöb.

Dazu:

Beker's Geschichte.

Liederspiel in 1 Akt von E. Jacobson. Musik von Conradi.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht vom 11. November 1879.

| | gelaufen | verkauft |
|---|----------|----------|
| 4% Deutsche Reichsanleihe (St. St. im Verkauf 1/4% höher.) | 96,60 | 97,15 |
| 4% Oldenburgische Consols (kleine Stücke im Verkauf 1/4% höher.) | 98 | 99 |
| 4% Stollhammer Anleihe | 98 | 99 |
| 4% Feuerliche Anleihe | 98 | 99 |
| 4% Dammer Anleihe | 98 | 99 |
| 4% Landständische Central-Pfandbriefe | 96,85 | 97,35 |
| 3% Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Markt | 149,50 | 150,50 |
| 5% Ein-Libeder Prior.-Obligationen | 103 | 104 |
| 4 1/2% Lübed-Büchener garant. Prioritäten | 102 | — |
| 4 1/2% Bremer Staats-Anleihe von 1874 | 102,50 | — |
| 4 1/2% Wiesbadener Anleihe | 101,25 | 102 |
| 4 1/2% Carlsruher Anleihe | 100,50 | — |
| 4 1/2% Westpreussische Provinzial-Anleihe | 101,65 | 102,65 |
| 4% Preussische consolidirte Anleihe (St. St. im Verkauf 1/4% höher.) | 96,60 | 97,15 |
| 4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe | 103,90 | 104,90 |
| 4 1/2% Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe von 1879 | 94,50 | 95,25 |
| 5% Pfandbr. der Rhein. Hypoth.-Bank | 100 | — |
| 4 1/2% do. | 99,50 | 100,50 |
| 5% Nordbinder Prioritäten | 100,50 | 101 |
| Oldenburgische Landesbank-Actien (40% Einz. u. 5% Z. v. 31. Decbr. 1878) | 130 | — |
| Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan. 1879.) | 149 | 151 |
| Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustfehn) (5% Zins vom 1. Juli 1879) | 80 | — |
| Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt | — | 280 |
| Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M. | 167,60 | 168,40 |
| " " London " 1 Str. " | 20,295 | 20,395 |
| " " New-York i. Gold " 1 Doll. " | 4,20 | 4,25 |
| Holländ. Banknoten für 10 Gldn. " | 16,73 | — |

Anzeigen.



Ich wünsche mein Haus zu verkaufen, und wollen sich Reflectanten baldigst an mich wenden.

**Oldenburg, 1879 im November.
L. M. Schulze
Osterstraße Nr. 11.**

Coaks und Kohlen

Vertretung der Zechen „ver. Hannibal.“

Candle-Kohlen, zerkleinerte, große und Candle-Coaks, Westfälische Kohlen. Von letzteren geben bei Doppelwaggonladungen zu Zechenpreisen ab.

Gasanstalt Oldenburg.

Oldenburg. Kochmaschinen und Oefen mit den neuesten Einrichtungen, Dachfenster, Schornsteinthüren, Schornsteinschieber, Thür- und Fensterbeschläge, Drathnägel billigt.

F. Remmers.

Gesucht. Zum 1. Mai 1880 eine untere Wohnung vor dem Heiligengeistthore, enthaltend 1-2 Stuben, Kammer, Küche, Stall und Gartenland von ruhigen Bewohnern bei prompter Mietzahlung.

Offerten abzugeben in der Redaction d. Blattes.

Für einen einzelnen Herrn

ist ein hübsch möblirtes und freundlich gelegenes Zimmer mit Schlafkabinet preiswerth zu vermieten.

Das Nähere ist zu erfragen in der Redaction des „Correspondent“, Rosenstraße 25.

Wohnungsveränderung!

Verlegte mein Geschäft von Heiligengeiststraße 18, nach **Nächternstraße 40**, (im Hause des Herrn Väder Gent) und bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch ferner bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Ph. Rudolf.

Siebmacher und Drahtflechter.

Man biete dem Glücke die Hand!

400,000 Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die **allerneueste große Geld-Verloosung**, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantiert ist.

Die vorteilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verloosungen **49,000 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell **Markt 400,000**, speciell aber

| | |
|--------------------------------|---------------------------------|
| 1 Gewinn a Mt. 250,000 | 1 Gewinn a Mt. 12,000 |
| 1 Gewinn a Mt. 150,000 | 24 Gewinne a Mt. 10,000 |
| 1 Gewinn a Mt. 100,000 | 5 Gewinne a Mt. 8,000 |
| 1 Gewinn a Mt. 60,000 | 54 Gewinne a Mt. 5,000 |
| 1 Gewinn a Mt. 50,000 | 65 Gewinne a Mt. 3,000 |
| 2 Gewinne a Mt. 40,000 | 213 Gewinne a Mt. 2,000 |
| 2 Gewinne a Mt. 30,000 | 631 Gewinne a Mt. 1,000 |
| 5 Gewinne a Mt. 25,000 | 773 Gewinne a Mt. 500 |
| 2 Gewinne a Mt. 20,000 | 950 Gewinne a Mt. 300 |
| 12 Gewinne a Mt. 15,000 | 26,450 Gewinne a Mt. 135 |

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgestellt. Zur **nächsten ersten Gewinnziehung** dieser großen vom Staate **garantirten Geldverloosung** kostet

| |
|------------------------------------|
| 1 ganzes Original-Loos nur Markt 6 |
| 1 halbes " " " " 3 |
| 1 viertel " " " " 1 1/2 |

Alle Aufträge werden **somit gegen Einzahlung, Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages** mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen **Original-Loose** selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten anangefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets **prompt unter Staats-Garantie** und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Deutschlands veranlaßt werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt und hatte sich **hieftmals unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer** zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direct ausbezahlt wurden.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis gegründeten Unternehmen** überall auf eine sehr rege Beteiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, um die Bestellungen **baldigst** und **jevenfalls vor dem 29. November d. J.** zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg
Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Actien und Anlehenloose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Beteiligung einladen, werden wir uns auch fernhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.
D. D.

Bur gef. Beachtung.

Sämmtliche in der Baugewerblichen Ausstellung von uns ausgelegte Werke über Baukunst u. s. w. u. s. w., sind nach Beendigung dieser Ausstellung von uns zu beziehen.

Oldenburg, den 11. November 1879.

**Hintzen & Görwitz,
Buchhandlung.**

Die Färberei und Druckerei

von J. M. Janssen in Oldenburg,

am innern Damm Nr. 3,

bringt in Erinnerung, daß für die Herbst- und Winterzeit Mäntel, Ueberzieher, Röcke, Westen, Beinkleider unzertrennt und echt gefärbt werden.

Specialität: Färberei für Damast, Plüsch, Nips und sonstige Möbelstoffe, sowie für seidene, wollene und halbwollene Kleider in **bewährt echten** Farben.

Färberei für Wollgarne, Strick- und Stidgarne, Reise- und Schlafdecken in allen Farben; besonders mache ich auf verschiedene Modefarben, sowie auf ein feines **Marineblau, echt Indigo-blau** (keine Anilinfarbe) aufmerksam.

Färberei aller Sorten seid. Bänder in allen geeigneten Farben.

G. Lemcke,

Staustraße 8. Optiker und Mechaniker, Staustraße 8.

Oldenburg,

empfehlte sein best assortirtes Lager von Brillen und Pincenez in Gold, Silber, Nickel, Stahl, Schildpatt und Horn etc. mit feinsten Crystallgläsern von den billigsten bis zu den feinsten. Ferner vorzügliche Auswahl in Opern-, Feld- und Marinegläsern, Fernrohren, Lese- und Thermo-metern, Stand-, Gänge- und Aneroidbarometern, Areometern, Saccharometern, wie Flüssigkeitswaagen jeder Art. Sämmtliche von mir geführte Waaren sind nur guter Qualität, bei niedrigster Preisstellung. Operngläser mit den vorzüglichsten achromatischen Gläsern und feinsten Leder-ausstattung à Mt. 10. Ebenso beste Fernrohre mit 3 Auszügen, achromatisch à Mt. 7, nicht achromatische beider Artikel bedeutend billiger.

Reparaturen jeder Art werden in meiner Werkstatt prompt und aufs sorgfältigste effectuirt..

G. Lemcke,

Staustraße 8. Optiker und Mechaniker, Staustraße 8.

Oldenburg.

Oldenburg, den 6. November 1879.

Am heutigen Tage eröffnete ich in dem Fräulein **Gräper'schen** Hause, **Langestr. Nr. 48.**, eine

Colonialwaaren-Handlung.

Ich werde mich bestreben, stets gute Waaren zu führen und bitte bei Bedarf um geneigten Zuspruch.

Gütigst ertheilte Aufträge werden rasch und bestens ausgeführt.

H. Hallerstedt.

Oldenburg. Mein

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager

selbst verfertigter Arbeit halte ich bei billiger Preisstellung bestens empfohlen.

H. Engelke,

Georgstraße 14.

Reparaturen an Schuhwaaren

werden stets angenommen und zu den billigsten Preisen ausgeführt von

**C. Raschen, Schuhgeschäft,
Langestraße 89.**

NB. Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt und wieder zurückgebracht.

Stühle, Tische, Schränke, Bettstellen, Spiegel
empfehlen in großer Auswahl billigt

B. & G. Fortmann.